

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 27/28

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Land, das den Eigenschaften unserer beispiellosen mobilen Lebensweise nicht gerecht werden kann. Die Art unserer zyklischen sich wiederholenden, vorübergehenden Landnahme hinterlässt dauernde Spuren im Territorium, das als «Stadt – Nicht-Stadt – Kontinuum» verstanden, unserer Gliederung darf. Die Frage, wie ein Siedlungsteil, als neue Spur – und Ausgangslage für Bewegung – im eben geschilderten Kontinuum beschaffen sein könnte, scheint uns relevant, anspruchsvoll und spannend genug zu sein, um zu deren Beantwortung einen Ideewettbewerb durchzuführen... und daran teilzunehmen.

Die Fachpreisrichter

Siège de l'Organisation Météorologique Mondiale, Genève

Ce concours a été organisé par l'Organisation Météorologique Mondiale. Il s'agit d'un Concours de projets sur invitation. 14 projets ont été remis dans les délais. Trois concurrents invités n'ont pas remis de projet. Le jury a décidé d'exclure six projets de la répartition des prix.

1^{er} rang, 1^{er} prix (28 000 fr. avec mandat pour la poursuite des études): R. Brodbeck et J. Roulet, Genève; collaborateurs: M. Nicolas, G. Joannou, C. Stando, M. t'Hart

2^e rang, 2^e prix (19 000 fr.): M. Kagan, J. Mas, M. Macian, Paris; collaborateurs: F. Floquet, C. Wickers

3^e rang, achat (16 000 fr.): B. Tschumi et R. Merlini, Paris; collaborateurs: M. Sautier, E. Ventura, B. Graf Beissel, V. Descharrières, R. Young, T. Kowalski, Y. Aesopos, H. Ehrhardt

4^e rang, 3^e prix (10 000 fr.): D. Baillif et R. Lopont, Genève; collaborateurs: J. Hodel, J. Jousson, G. Schaer, R. Rabusseau

Le jury: Représentants de l'OMM: A. Lebeau, T. Aidonidis, D. N. Axford, K. Konaré, J.K. Murithi, M^{me}. K. E. Weston; M. Constantin, directeur de la Fondation des Immeubles pour les Organisations Internationales FIPOI, les architectes J.-M. Duret, Genève, C. Fingerhuth, Bâle, P. Fumagalli, Lugano, J.-J. Oberson, Genève, E. Perrette, Office des Constructions Fédérales, P. A. Renaud, Genève, M. Ruffieux, directeur des Constructions et de l'Aménagement, Département des Travaux Publics, Genève.

Les autres concurrents: P. Mestelan et B. Gachet, Lausanne, P. Devanthéry et I. Lamunière, Genève, U. Brunoni, Genève, P. Boecklin, N. Maeder, Genève, J. M. Bondallaz et J. Guglielmetti, Genève, C. Lorenz et F. Musso, Sion, L. Chenu et P. Jequier, Genève, Th. Hotz, Zurich, L. Bellinelli, Lugano, OMM Aquitaine Architectes, Pau FR.

Centre scolaire du Cycle d'Orientation de Marly FR

L'Association du Cycle d'Orientation de la Sarin-Campagne et du Haut-Lac français a organisé un concours de projets pour un centre scolaire à Marly. Le concours était ouvert aux architectes domiciliés avant le 1^{er} janvier 1992 dans le canton de Fribourg et inscrits au

registre cantonal fribourgeois. En outre tout architecte originaire du canton de Fribourg et remplissant les conditions du registre précité était autorisé à concourir. 51 inscriptions ont été enregistrées. Les documents de 44 projets ont été remis dans les délais exigés. Le jury a décidé d'exclure un projet du jugement et d'écarter quatre projets de la répartition des prix.

1^{er} prix (12 000 fr. avec mandat d'exécution): Atelier d'architectes Serge Charrière SA, Fribourg; collaborateurs: Mathias Güntert, Bob Heuwekemeijer; consultant: Dominique Martignoni

2^e prix (10 000 fr.): Jean-Marc et Colette Ruffieux-Chehab, Fribourg; collaborateurs: Jean-Luc Renevey, Antonio Gallina, Laurent Gerbex, Eric Gobet

3^e prix (6000 fr.): Atelier J. Jaeger SA, Fribourg; architecte: Philippe Michel; collaborateurs: Nancy Bidiville, Geneviève Schaeer, Frank Martin

4^e prix (5000 fr.): Bernard Verdon, Lausanne; collaborateur: Eric Giroud

5^e prix (4000 fr.): RBJ Partenaires SA, Fribourg; collaborateur: Jean-Paul Varidel

6^e prix (3000 fr.): Georges M. Rhally, Fribourg; collaborateur: Enrico di Giuseppe

Composition du jury: Hubert Lauper, Préfet de la Sarine, Fribourg; Marie Joséphe Brodard, présidente du comité local, Treyvaux, Francois Favre, directeur du CO de Marly; les architectes Vincent Mangepat (président), Nyon, Charles-Henri Lang, architecte cantonal, Givisiez, Stéphanie Cantalou, Berne, Aurelio Galfetti, Lugano, M^{me} Paule Camerin, Lausanne (suppléante).

Schülerweiterung Samstagern ZH

Die Schulgemeinde Richterswil ZH veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung der Primarschulanlage Samstagern. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz seit mindestens dem 1. Januar 1992 in Richterswil. Zusätzlich wurden vier auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden zehn Projekte beurteilt. Ein Entwurf musste wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden.

Ergebnis:

1. Preis (14 000 Fr.): Hertig, Hertig, Schoch, Zürich

2. Preis (13 000 Fr.): Gian Mayer+Partner, Zürich

3. Preis (10 000 Fr.): Kurt Federer+Partner AG, Rapperswil; Projekt: Kurt Federer, Toni Gübeli; Mitarbeiter: Jürg Bachmann

4. Preis (8000 Fr.): Paillard, Leemann+Partner AG, Zürich; Entwurf: Claude Paillard, Robert Bass, Ruedi Bass; Mitarbeiter: Christian Mozzetti

5. Preis (6000 Fr.): Benno Weber, Richterswil; Landschaftsarchitekt: Ueli Graber, Fischer+Graber, Lachen

6. Preis (4000 Fr.): Werner Rüesch, Rudolf Hatt+Partner AG, Richterswil

Ankauf (2000 Fr.): Hans Zufferey, Richterswil

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der drei erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren Bruno Gerosa, Zürich; Georg Gisel, Zürich; Alex Brunner, Richterswil; Walter Schindler, Ersatz, Zürich.

Bebauung Leopoldstrasse Sursee LU

Die private Bauherrengemeinschaft Leopoldstrasse Sursee veranstaltete einen Projektwettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten zur Ausarbeitung eines Bebauungskonzeptes für Wohnungen und Dienstleistungsgebäude. Bei dem Areal Leopoldstrasse handelt es sich um die letzte grössere zusammenhängende Landreserve im Gebiet der Vorstadt von Sursee, das durch die angrenzende Ringstrasse erheblich lärmbelastet ist. Es wurden zehn Projekte eingereicht, von denen eines wegen massiver Überschreitung der Parzellengrenze von einer Preiserteilung ausgeschlossen wurde. Alle Teilnehmer erhielten eine fixe Entschädigung von 3 500 Fr. Ergebnis:

1. Rang/1. Preis (25 000 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung): Theo Hotz AG, Zürich; Mitarbeit: M. Koeberle, N. Di Iorio, H. Moder, K. Egli.

2. Rang/Ankauf (10 000 Fr.): Hans Comett + Dieter Geissbühler + Alex Galliker, Luzern; Mitarbeit: B. Storrer, P. Frei.

3. Rang/2. Preis (17 000 Fr.): Walter Rüssli, Luzern; Mitarbeit: R. Vollenweider, R. Halter, E. Jordi, B. Koch.

4. Rang/3. Preis (7 000 Fr.): Burkhard Meier Steiger und Partner Architekten, Baden; Mitarbeit: St. Pieper, R. Casagrande, N. Keller.

5. Rang/4. Preis (6 000 Fr.): Zwimpfer Partner Architekten und Planer, Luzern/Basel.

6. Rang/5. Preis (5 000 Fr.): Fierz und Baader Architekten, Basel, Mitarbeit: R. Giger, C. Quade.

Fachpreisrichter waren: Martin Jauch, Luzern, Ueli Barbach, Zürich, Andrea Roost, Bern, Peter Tüfer, Luzern, Jean-Pierre Deville, Luzern, Ersatz.

Bücher

Mitteilung des Bundesamtes für Strassenbau

Ab sofort sind bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern, unter der Art. Nr. 308.321 d/f zum Preis von 60 Fr. die Richtlinien für permanente Boden- und Felsanker erhältlich. Die Richtlinien enthalten im Teil A die Grundsätze und die technischen Voraussetzungen zur Anwendung von permanenten Ankern bei zukünftigen Projekten des National- und Hauptstrassennetzes. Im Teil B werden die vom ASB als erforderlich erachteten Ergänzungen zur Norm SIA 191 aufgeführt. Der Teil C befasst sich mit der Erhaltung bestehender verankerter Bauten.

Diese Richtlinien sind für den Neubau und die Erhaltung der Bauwerke der National- und Hauptstrassen verbindlich. Sie werden bis zum Erscheinen der revidierten Norm SIA 191 Gültigkeit haben.

Aktuell

Neue Verfahren zur Bauwerksdiagnostik am Deutschen Dom

(BAM) Der Deutsche Dom am Gendarmenmarkt – an einem der schönsten Plätze Berlins – stand nach seiner Zerstörung durch Kriegseinwirkungen noch 40 Jahre als Ruine im Zentrum der Stadt. Erst Mitte der achtziger Jahre wurde mit der Rekonstruktion des Bauwerks begonnen. Eingeweiht wurde der Dom am 5. Juni 1993.

Schwere Schäden an den massiven Mauern des Gebäudes entstanden vor allem dadurch, dass sie jahrzehntlang ungeschützt der Witterung ausgesetzt waren. Noch heute ist in den alten Mauern Wasser enthalten, das nur langsam wieder freigegeben wird.

Die BAM – Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung – hat ein neues Verfahren entwickelt, mit dem kontinuierlich der Feuchtezustand im Mauerwerk und damit auch der Erfolg von klimatechnischen Massnahmen überwacht werden kann. Die Methode basiert auf der Absorption von Mikrowellen («Radarwellen») durch Wasser. Das neue Verfahren wird erstmals am Deutschen Dom eingesetzt und fortentwickelt. Es ist im Unterschied zu den bekannten Messmethoden zerstörungs-

arm und beeinträchtigt die Bausubstanz nur durch sehr kleine Bohrlöcher.

Der Feuchtigkeitsgehalt wird mit Mikrowellen zwischen Bohrlöchern gemessen, die tief in das bis zu 2 m dicke massive Mauerwerk gebohrt werden. An diesen Stellen können die Feuchteprofile der Mauern gemessen und in den jahreszeitlichen Schwankungen die Prozesse der Austrocknung verfolgt werden. Die Messungen werden von Computersimulationen zum Feuchte- und Wärmetransport begleitet. Sie ermöglichen erstmals eine gezielte Überwachung, Kontrolle und sogar Prognose des Trockenlegungsprozesses.

Insbesondere in den neuen Bundesländern verspricht das Verfahren vielfältige Einsatzmöglichkeiten, vor allem an historischen Gebäuden, die sich zum Teil in sehr schlechtem Zustand befinden. Der gezielte Einsatz des Verfahrens kann zu grossen Kosteneinsparungen bei der Bauwerksdiagnostik führen.

(Die Forschungsergebnisse der BAM werden veröffentlicht und auf Anfrage zur Verfügung gestellt: Dr. H. Wiggenhauser, Fachgruppe 2.4 «Bauphysik;



Restaurierungsarbeiten am Deutschen Dom am Berliner Gendarmenmarkt (Bild: BAM)

Bautenschutz», Telefon (030) 8104-2406).

Arbeitskosten: Schweiz weltweit auf Rang zwei

(Wf) Die Schweiz hat die zweithöchsten Arbeitskosten der Welt. 1992 kostete eine Arbeiterstunde in der verarbeitenden Industrie durchschnittlich 35.29 Fr. Zum reinen Stundenlohn von 23.40 Fr. kamen Lohnnebenkosten (gesetzliche, gesamtarbeitsvertragliche, freiwillige Sozialleistungen, Aufwendungen für arbeitsfreie Tage) von 11.89 Fr. hinzu. Damit liegt die Schweiz – wie schon im Vorjahr – weltweit hinter Deutschland (West) auf Rang zwei. Beim Stundenlohn bildet die Schweiz

mit Norwegen und Dänemark das Spitzentrio. Neben Material- und Energiekosten, Realzinsen, sonstiger Abgabenbelastung sowie anderen Einflüssen wie Lieferfristen, Produktequalität usw. sind die Arbeitskosten der wichtigste Faktor der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Eine Erhöhung der Lohnnebenkosten, etwa durch höhere Arbeitslosenversicherungsbeiträge, würde die Wettbewerbsposition der Schweizer Industrie auf den Weltmärkten weiter verschlechtern.

PTT-Aufträge leicht rückläufig

(Wf) Die PTT-Betriebe haben 1992 zum erstenmal seit 15 Jahren weniger Aufträge an Schweizer Unternehmen vergeben. Trotz leicht rückläufigen Bestellungen bleibt der «gelbe Riese» aber auch in schlechten Zeiten ein guter Kunde der Wirtschaft.

Im vergangenen Jahr beliefen sich die PTT-Aufträge auf mehr als 6,2 Mia. Fr. (-81 Mio.). Rund 43% (2,7 Mia. Fr.)

davon gingen an die Fernmeldeindustrie, etwas mehr als 27% (1,7 Mia. Fr.) an die Bauwirtschaft und knapp 8% (500 Mio. Fr.) an Transportunternehmen.

Seit 1977 haben die Zahlungen der PTT an die Schweizer Wirtschaft von damals 1,8 Mia. Fr. kontinuierlich zugenommen. Sie erreichten 1991 mit knapp mehr als 6,3 Mia. die Höchstmarke.

Start zum zweiten Landesforstinventar

(pd) Im Mai begannen in den Kantonen Glarus, Uri und Waadt die Feldaufnahmen für das zweite Landesforstinventar. Die Messequipes der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) untersuchen bis Ende 1995 im ganzen Schweizer Wald 6000 Probeflächen, um dessen wichtigste Merkmale noch genauer zu erfassen.

Mit der Erhebung eines zweiten Landesforstinventars (LFI) wird nicht nur der aktuelle Zustand, sondern auch die Entwicklung des Schweizer Waldes in den letzten zehn Jahren ermittelt: Wie hat sich die Waldfläche verändert, und wem gehört heute der Wald? Hat sich die Zusammensetzung der Baumarten verändert?

Nach wie vor steht der Wald als Holzlieferant im Mittelpunkt der Erhebung: Hierbei interessiert die Fachleute insbesondere die Grösse des Holzvorrates, und in welchem Masse der Wald mit Strassen und Wegen erschlossen ist.

Ursprünglich war geplant, Fragen des



Im Rahmen des zweiten Landesforstinventars werden in der gesamten Schweiz erstmals auch Waldränder und Sträucher inventarisiert (Bild: WSL)

Natur- und Landschaftsschutzes sowie ökologisch wichtige Merkmale in noch grösserem Umfang einzubeziehen. Weil aber die finanziellen Mittel fehlen, kann dieses Vorhaben erst im Rahmen eines dritten Landesforstinventars verwirklicht werden. Hingegen steht der Wald als Ökosystem im Mittelpunkt des Projektes Dauerbeobachtungen und wird auch bei der Waldschadeninventur untersucht.

Die Ergebnisse des Landesforstinventars bilden nicht nur eine wichtige Grundlage zur Gestaltung der künftigen Wald- und Holzpolitik, sie liefern auch Entscheidungshilfen für die Energiepolitik (Potential an Energieholz), die Raumplanung (regionale Ausbreitung der Waldareale) und die Umweltpolitik (Nutzungspotential des CO₂-neutralen und somit die Klimaerwär-

mung entlastenden Rohstoffes Holz). Forstpolitisch von besonderem Interesse ist die Erfassung des Zuwachses, der Schäden und der Verjüngung im Schweizer Wald.

Wie kam es zum Landesforstinventar?

1981 beauftragte der Bundesrat die Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen (heute WSL) und das Bundesamt für Forstwesen (heute Buwal) mit der Durchführung eines ersten Schweizerischen Landesforstinventars (LFI).

Die aussagekräftigsten Resultate wurden 1988 in einem detaillierten Bericht veröffentlicht. Seither hat das LFI seinen festen Platz als Informationsquelle: Die Daten werden an der WSL als Dienstleistung für Interessenten aus dem In- und Ausland ständig weiter ausgewertet.

Spuren der Rezession auch beim Stromverbrauch

(VSE) Die schweizerischen Elektrizitätswerke produzierten im wasserreichen Jahr 1992 insgesamt 55,9 Mia. kWh oder 3,3% mehr als im Vorjahr. Der Endverbrauch ist dagegen lediglich um 0,6% gestiegen, deutlich weniger als 1991 (+2,2%). Damit wurde gegenüber dem Vorjahr der geringste Wert seit 1975 erreicht. Erste Trends für das Jahr 1993 lassen eine weitere Dämpfung des Verbrauchs erkennen. Ein unterschiedliches Bild zeigen die einzelnen Verbraucher-kategorien: Dabei verzeichnen die Dienstleistungen (+2,7%) und die Haushalte (+2,3%) die grössten Zuwachsraten. Nur durchschnittlich zugenommen haben die Sektoren Landwirtschaft (+1%) und Verkehr (+0,6%). Die Kategorie Industrie/verarbeitendes

Gewerbe verzeichnete wegen der Rezession einen Rückgang (-2,2%). Bei einer Besserung der Wirtschaftslage ist wiederum mit einem höheren Stromverbrauch zu rechnen, dies, weil rund 70% des Stromeinsatzes der Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen dient. Der Endenergieverbrauch (Erdölprodukte, Strom, Gas, feste Brennstoffe) nahm 1992 um 0,1% zu.

Im vergangenen Jahr konnte aufgrund der guten Wasserführung mit hoher Produktion der Wasserkraftwerke sowie einem reibungslosen Betrieb der Kernkraftwerke auf das volle Jahr bezogen ein Strom-Exportsaldo erzielt werden.

Ganz kurz

Aus Technik, Wissenschaft, Forschung

(HSG) An der **Hochschule St.Gallen** kann ab kommenden Wintersemester 1993/94 die **neue Studienrichtung «Informations- und Technologiemanagement»** im Rahmen des Wirtschaftswissenschaftlichen Lehrgangs belegt werden. Die Studierenden haben die Wahl zwischen drei Vertiefungsgebieten: Unternehmensforschung (Operations Research), Informationsmanagement sowie Technologiemanagement.

(cws) Der Bundesrat hat einen **Ausschuss für Technologiefragen eingesetzt**, der technologiepolitische Fragen von amts- und departementsübergreifendem Charakter koordinieren soll. Dazu gehören die Festlegung eines technologiepolitischen Handlungsbedarfs, die Ausarbeitung von Vorschlägen und die Bewertung von durchgeführten Aktionen. Der Ausschuss wird von Hans Sieber, Direktor des Bundesamtes für Konjunkturfragen, geleitet. Weitere Mitglieder sind Staatssekretär Heinrich Ursprung sowie Biga-Direktor Jean-Luc Nordmann.

(fwt) Das renommierte amerikanische **Wissenschaftsmagazin «Science» eröffnete im Juni sein deutsches Büro in Berlin**. Damit sollen verstärkt europäische Forschungsthemen im Heft Eingang finden. (In einer Sonderausgabe vom 18. Juni würdigt «Science» die europäische Forschungslandschaft).

(fwt) Ein **internationales Zentrum für regenerative Energien** soll in Gelsenkirchen D entstehen. Der Wissenschaftspark, der 1994 fertiggestellt sein soll, wird auf dem Gelände eines ehemaligen Gusstahlwerks und der stillgelegten Zeche «Rheinelbe» gebaut. Das Richtfest konnte kürzlich stattfinden.

(pd) Ein Abkommen über den **Aufbau einer gemeinsamen Patentschriftensammlung** auf CD-Rom wurde kürzlich in München von den Leitern der Patentämter aus Bulgarien, Polen, Rumänien, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und dem Präsidenten des Europäischen Patentamtes (EPA) unterzeichnet. Das EPA stellt für das Projekt sein Know-how zur Verfügung. Ein ungarischer Softwarehersteller wird für die zentrale Erfassung und Aufbereitung der Patentdaten sorgen, ein tschechisches für die Herstellung der Speicherplatten.